

Die

# Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindrucker, Lichtdrucker, Notensteher, Notendrucker und verwandte Berufe.

**Publikations-Organ des Vereins der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen, des deutsch. Genesfelder Bundes und der deutschen Vereine des Auslandes.**

### Abonnement.

Die **Graphische Presse** erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementpreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Reg.-Katalog Nr. 2573.)

Für die **Häuder des Vereins** Nr. 425.

### Redaktion und Expedition.

Redaktion, Druck und Verlag: **Rouab WÄNNE, Schlenker-Verlag**, wohnt alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden. **Redaktionschluss: Dienstag.**

### Insertion.

Für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Verbringung der Abonnementquittung, sowie Vereinsangelegenheiten 10 Pf. Beilagen nach Uebereinstimmung.

### Verein der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Zum Adressenverzeichnis zur Kenntnis, daß sich folgende Zahlstellen neu gebildet haben: Baden-Baden und Meiningen; als Einzelmitgliedschaften: Annaberg, Niederfedlig und Plauen. Von Niederfedlig folgt die Adresse noch später. Eingegangen sind wegen Austritt und Abreise die Mitgliedschaften Tegeln, Potsdam und Habelau.

Ausgeschlossen sind nach § 12 des Statuts die Chemigraphen **Siegfried Weber** und **M. Köppen** zur Zeit in Berlin bei der Firma **Magnus & Co.** beschäftigt. **H. Mälges**, Buch-Nr. 2532, zur Zeit in Grefeld.

Ueber die Firma **Behrend** in Bingen wurde die **Sperre** verhängt. Zugang fernhalten.

Der Vorstand. **J. A. Otto Sillier.**

### Der Kampf um den Achtstundentag der englischen Maschinenbauarbeiter.

Es ist ein erbitterter Kampf, welcher bereits 16 Wochen andauert und noch ist kein Ende zu sehen. Zwei wohlorganisierte Gegner stehen sich hier gegenüber, der eine um Erlangung des Achtstundentages, der andere um Vernichtung der Arbeiterorganisation bis zum Weißbluten kämpfend. „Wir dulden keine Einmischung von Seiten der Trades-Unions“, „Wir wollen die Trades-Unions überhaupt los werden“ erklärte der Verbandspräsident der Londoner Maschinenbauindustriellen, Herr Siemens. Kann deutlicher eine Sprache geführt werden? Hier ist kurz und bündig erklärt worden, daß die Arbeiterorganisation der Vernichtung preisgegeben werden soll. Jede äußere Einmischung auf Beseitigung des Kampfes wird hartnäckig zurückgewiesen und so stehen denn nahezu 60000 Maschinenbauarbeiter in diesem Kampfe mit einem Opfermut, wie es bis jetzt nicht der Fall war. Von Woche zu Woche vergrößerte sich die Zahl der Kämpfenden und mit diesen auch die Summe der nötigen Unterstützung. Die englische Maschinenbauorganisation verfügt zwar über bedeutende Mittel, aber in einem solchen Kampfe, welcher wöchentlich nahe 1/4 Mill. Mark Unterstützung erfordert, ist auch die stärkste Organisation auf die Hilfe aller angewiesen. Eine ganze Reihe deutscher Gewerkschaftsorganisationen hat bereits bedeutende Mittel beigegeben, bei einem solchen Niesenkampfe, wo das Interesse der Arbeiter aller Industriestaaten in Frage steht, darf keine Arbeiterorganisation abseits stehen, sondern alle müssen thätig mitwirken. Der Vorstand des Vereines beschloß daher eine allgemeine Sammlung zu veranstalten und sind Listen vorausgeschickt, welche wir bitten zurückzugeben zu lassen. Die Beiträge bitten wir möglichst wöchentlich an den Unterzeichneten einzufinden, welcher regelmäßig in der Gr. Pr. darüber quittiert. Die Listen bitten wir ebenfalls nach Schluß der Sammlung per Druckjage wieder zurück zu senden.

### Der Vorstand.

J. A. Otto Sillier, Berlin N., Vorplatzstraße 20.

### Das Spitzel- und Provokateursystem der Ausbeuter.

Auf dem Parteitage der deutschen Sozialdemokratie, welcher vom 3. bis 9. Oktober d. J. getagt, sind Thatsachen zur Sprache gebracht worden, welche auch für die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter große Bedeutung haben. Der Delegierte aus Wilhelmshaven bekräftigte die seinerzeit vom Marineminister im Reichstage bestrittene Behauptung, daß auf der Werft in Wilhelmshaven Arbeiter, die bei der Aufbringung der Streikmittel für die Hafenarbeiter in Hamburg thätig gewesen sind, entlassen worden sind. Der Delegierte fügte hinzu, die Werftdirektion habe offensichtlich bezahlte Valatoren (Angeber) in ihren Diensten gehabt. Der Parteisekretär Auer teilte darauf eine Thatsache mit, die, wie er selbst sagte, den angebeteten Verdacht „fast zur Gewißheit macht.“ Ihm sei vor einigen Monaten die Mitteilung gemacht worden, daß Angehörige der Polizei nach süddeutschen Orten gegangen und dort als Arbeiter in Fabriken eingetreten sind. Er habe Nachforschungen angestellt und die Mitteilung habe sich bestätigt; es seien also thätig Angehörige der Polizei als Arbeiter in den Fabriken beschäftigt.

Es ist überflüssig, diesen Vorgängen hier die gebührende Kritik angedeihen zu lassen, das werden die Arbeitnehmer in der Parlamenten jedenfalls eingehender besorgen. Wir halten uns aber für verpflichtet, die durch solche Maßnahmen für die Arbeiterbewegung heraufbeschworene Gefahr zu schildern und so dazu beitragen, daß die Gefahr möglichst abgewendet wird.

Wer in der Arbeiterbewegung die Zeit des Sozialistengesetzes mitgemacht, das Spionagesystem jener Zeit kennen gelernt und die Folgen der Denunziationen selbst zu fühlen bekommen hat, der wird bei dem Bekanntwerden solcher Thatsachen ganz unwillkürlich auf ein System schließen. Und in der That, wer das öffentliche Leben einigermaßen verfolgt, dem kann es nicht entgehen, daß wir seit Jahren mit einem Spitzel- und Provokateursystem zu thun haben. Wenn darüber wenig gesprochen und geschrieben wird, so nur deshalb, weil die Erfahrung lehrt, daß sehr leicht noch eine Gefahr erzeugt werden kann, das ist die Spitzelriederei! Wo diese grassirt und wohl gar noch von zweifelhaften Elementen fruktifiziert wird, da bilden sich für die Bewegung schlimmere Zustände heraus, als sie das Spitzel- und Provokateursystem zu erzeugen fähig ist.

Hat man Zustände mit ertragen, wo der Freund dem Freunde nur mit Mißtrauen begegnet, wo sich jeder in Gefahr glaubt, immer bespitzelt zu werden, dann wird man alles daran setzen, das Spitzel- und Provokateursystem gänzlich zu ignorieren; wir müssen vielmehr ein wachsam Auge darüber haben, ohne uns zur Spitzelriederei hinreißen zu lassen.

Unter dem Spitzel- und Provokateursystem verstehen wir natürlich mehr, als daß sich Angehörige der Polizei unter die Arbeiter mischen. Wir meinen, es ist auch ein Stück dieses Systems, wenn Unternehmer sich Privatspitzel halten und Unternehmervereinigungen Provokateure bezahlen, die in Arbeitervereinigungen und Versammlungen ihr Unwesen treiben. Diese Praktiken mit den oben angeedeuteten zusammen, machen erst das Spitzel- und Provokateursystem aus.

Der Zweck dieses Systems ist nur der, die Macht der Arbeiterbewegung zu brechen. Die Mittel, welche angewendet werden, und die Wege welche eingeschlagen werden, um den Zweck zu erreichen, sind nichtsdestotrotz sehr verschiedene. Die Spitzel und Provokateure arbeiten nicht etwa nach einer Schablone, das System zeitigt die verschiedensten Ergebnisse.

Dem einen Unternehmer genügt es, zu wissen, was seine Leute sich untereinander erzählen und was sie vielleicht sonst noch auf der Arbeitsstelle treiben. Er begnügt sich daher mit einem Spitzel, der duckmäuserig in Gesellschaft der übrigen Arbeiter sein Frühstück einnimmt, während der übrigen Zeit der Pause sich augenscheinlich in die Lektüre seines Stullenpapiere vertieft und auf etwaige Fragen ganz zerstreut ausweichende Antworten giebt. Ein anderer Unternehmer giebt die Gesinnung seiner Arbeiter acht; er bemüht sich, diese zu erfahren und hält sich dazu einen Spitzel. Dieser hört nicht nur duckmäuserig zu, was die übrigen Arbeiter sich erzählen, sondern er stoßert selbst an, fühlt diesem oder jenem auf den Zahn und giebt sich schließlich den Anschein, als sei er selbst ein Anhänger der verpönten Gesinnung. Andere Unternehmer wollen der heutigen Ordnung einen Dienst leisten und halten sich einen Provokateur, der auf alle jene kräftig schimpft, die nur die Arbeiter belügen, sie dahin bringen, daß sie Organisationen bilden, nicht etwa, um die Lage der Arbeiter zu verbessern, sondern um sich von den Arbeitergroßchen die Bäuche anzufressen u. Solche Viedermänner lassen sich oftmals auch im Einverständnis mit ihren Vorgesetzten in die Organisation aufnehmen, wo sie dann entweder zu erzählen wissen, daß die Unternehmer gar nicht so schlechte Leute sind, als sie immer geschildert werden, oder aber sie geben sich radikal. In diesem Falle geht den Leuten alles zu langsam, sie bekämpfen die Führer der Organisation als ängstliche Philister, denen nur um die behäbige Existenz bangt, welche sie verlieren könnten, wenn etwas Geschehendes unternommen würde. Unter Umständen taugt auch die Organisationsform nicht, oder die Einrichtungen derselben passen nicht recht ins Zeug. Diese kosten dann natürlich viel mehr Geld, das man viel besser in anderer Weise anwenden könnte.

Wir wollen den Faden nicht weiter spinnen, obgleich Stoff genug dazu vorhanden ist. Denn wir kommen auch so zu keinen sicheren Merkmalen

für unsaubere Elemente. Ein großes Tätigkeitsgebiet dieses Weltchters wird leider auch von Personen beadert, die nicht in den Diensten der Unternehmer oder der Polizei stehen, sondern nur von Mißgunst, Neid und andern unschönen, aber noch nicht unehrlichen Eigenschaften besetzt sind und die möchten wir nicht so ohne weiteres in den Geruch der bezahlten Lumpen bringen.

Hier sehen wir aber sogleich die großen Schwierigkeiten, die mit dem Kampfe gegen das bezahlte Spitzeltum verknüpft sind. Schlägt man energisch auf dasselbe los, dann trifft man nicht selten einen verzögerten und deshalb Opposition oder gar Obstruktion treibenden, im übrigen aber ehrlichen Mann, der leicht zum Märtyrer seiner Meinung gestempelt wird und so den Schaden anrichtet, der verhütet werden sollte. Wird gegen solche Personen aber weitgehende Toleranz geübt, dann ist damit auch den bezahlten Lumpen ein Freibrief ausgefistelt.

In politischer Beziehung hat es die Sozialdemokratie so weit gebracht, daß Dynamitarden und andre „Blutwurfs“-Propagandisten in Deutschland keinen Anklang finden; sie hat aber auch ein ganzes Heer von Spitzeln entlarvt und unschädlich gemacht. Die Mittel dazu hat sie in keiner Fingerspitze gewonnen, sie hat die Waffen aufgesteckt und diejenigen Personen scharf ins Auge gefaßt, die eine aufständische Haltung zu der allgemein üblichen Parteitaktik eingenommen. Querulanten ist tüchtig auf die Finger geklopft und mit Spitzeln ist kurzer Prozeß gemacht worden.

Die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, welche durch Auer's Mitteilung auf dem Parteitage nachgerade einsehen werden, daß die Gefahr näher ist als mancher gedacht hat, können aus der Haltung der Partei viel lernen.

„Zimmerer“

### Zum Streik der Maschinenbauer Englands.

Der Vorstand des Verbandes der Maschinenbauer Englands versendet einen Aufruf, in dem es eingangs heißt:

„Die vierzehnte Woche des Ausstandes der Maschinenarbeiter ist herangekommen und die Zurückweisung der Vermittlung des Gewerbestammes seitens der Arbeitgeber hat die Hoffnung auf eine baldige Einigung ausgeschlossen. Der Vermittlungsvorschlag wurde von uns angenommen, er ist wegen der Wichtigkeit, der wir einer hochstehenden Behörde schuldig sind, und zweitens, weil wir uns des Nachteils bewußt waren, welcher durch eine längere Arbeitsunterbrechung dem Betriebe des Landes erwächst. Wir eruchten nie um eine Vermittlung, welches beweisen ist, dessen ungeachtet nehmen wir diese an als eine Gelegenheit, unsere Sache dem Schiedsgerichte der Vernunft und Billigkeit zu unterbreiten. Die Arbeitgeber hatten einen andern Willen. Sie erwarteten in Weeds am Dienstag „dritte Parteien“ und verweigerten hochmütig eine Besprechung dieser Sache.“

Es wird dann dargestellt, wie die Unternehmer Arbeiter auf das Strohhalmstängel werfen, die ihnen 40 Jahre lang ihre Kräfte opferten. Sie würden aber ihren Zweck

nicht erreichen, denn „derselbe unbequame Mut, die ausdauernde Tapferkeit und hartnäckige Entschlossenheit, welche die Gewerkschaften dieses Landes entfielen ließen, und welche die rivalisierenden Gewerbeverbände besiegt haben, werden jetzt zur Verteidigung der angegriffenen Gewerkschaften zusammenfließen. Während wir dieses schreiben, kommt das Auerbieten einer Gabe von 1000 Pfund und eines Darlehens von 10000 Pfund ohne Zinsen von den 7000 Mitgliedern des Rates der Infomatistikführer und Heizer. Wir wenden uns an alle mitverbündeten Gewerkschaften mit dem Ersuchen, auf die Herausforderung der Arbeitgeber dieselbe Antwort zu geben. Die vereinigten Verbände der Maschinenarbeiter und verwandten Gewerbe haben den Kampf bis jetzt in vorzüglicher Weise durchgeführt. Wir stellen das beherzigtste und disziplinierteste Heer auf den Kampfplatz, welches je für die Arbeit tritt. Eine undurchbrochene Frontstellung war feilher und wird feilher sein. Jeder stellte sich in Reihe und Glied, ohne Klagen oder Murren, sowie ein Angriff gemacht wurde, und der Geist des Gehorsams und der Treue war vollkommen. Aber die lange Zeit und die Anzahl der Betroffenen machen finanzielle Hilfe unbedingt notwendig, und wir eruchen daher unsere Genossen, welche von den verbündeten Arbeitgebern bedroht sind, zusammenzukommen in den Bedrängnissen des Krieges. Wir haben willig gegeben als wir willig hatten und erwarten Vergeltung in der Zeit der Not.“

Der Verband der Maschinenbauer herausgabte seit seinem Bestehen Mt. 3280000 an Unterstützung für die Streiks anderer Organisationen, während für andere Unterstützungszwecke insgesamt Mt. 60000000 verwendet wurden. Diese Tätigkeit der Organisation hat der Allgemeinheit des Volkes Dienste geleistet, und berechtigt sie zu der Anforderung an alle Bürger, ihr in dem Kampfe beizustehen. Nachdem die Tendenz der Arbeitgeber dargestellt ist, welche auf Vernichtung der Organisation hinausgeht, wird zum Schluß gesagt:

„Wir überlassen darum die Sache dem Nachdenken Aller, welche einen friedfertigen Fortschritt in diesem Lande schätzen und welche, wie wir glauben, das Gewerkschaften diesen wesentlich sichern. Eingehende Geheiß werden hauptsächlich für die Unterstützung der Bewegung und aller daran Beteiligten nach ihren Bedürfnissen verwendet. Für uns ist der Weg klar. Wir gehen geradezu auf das Ende los und glauben, daß wir nur in dieser Weise uns als Männer zeigen können, würdig denjenigen, welche vor uns den Weg gingen und denen wir das Maß von Freiheit verdanken, dessen wir uns heute erfreuen.“

Obgleich schon zu wiederholten Malen von dritter Seite der Versuch gemacht wurde, eine Einigung der streikenden Parteien herbeizuführen, geht das Unternehmertum mit beispielloser Hartnäckigkeit jedem Einigungsversuch aus dem Wege. Geheißt von dem deutschen Industriellen Siemens, gedenkt derselbe den Kampf bis zum Aufgeben zu führen, wenn es ihm nur gelingt, die Arbeiter niederzuzwingen und deren Organisation zu zerstören. Den nur darum ist es dem englischen Unternehmertum zu thun. „Wir wollen den Trade-Unionismus überhaupt loswerden!“ mit diesem Schlußsatz wird von jener Seite der Kampf geführt. „Wir besitzen absolut darauf, mit unserem Eigentum zu machen, was wir wollen, und wir würden keine Einmischung von Seiten der Trade-Unionen!“ soll der Verbandspräsident der Londoner Maschinenindustriellen, Herr Siemens, erklärt haben. Zu diesem ihrem Eigentum glauben sie auch die Arbeiter rechnen zu dürfen und das Recht zu haben, auch über deren Leben und Gesundheit bestimmen zu können. Sie wollen unbefristete Perren und Gehälter sein und die Bedingungen diktieren, welchen sich die Arbeiter zu unterwerfen haben. Da aber die Organisationen der Arbeiter den Herrschergelüsten des Unternehmertums

ein Ziel gesetzt, die Trade-Unionen die Arbeiter gelehrt haben, selbst zu bestimmen, was zu ihrem Wohl und Wehe dient, deshalb dieser unbewingliche Haß gegen dieselben. „Nur mit dem einzelnen Arbeiter wollen die Unternehmer zu thun haben,“ weil sie wissen, daß die Arbeiter einzeln machtlos, in der Organisation aber stark und mächtig sind. Nun, die Maschinenbauer haben den unerklärlichen Willen, sich diese Macht zu erhalten und die Angriffe des vereinigten Unternehmertums zurückzuweisen. Die Arbeiterklasse der ganzen Welt wird hinter ihnen stehen und sie in diesem schweren Kampfe unterstützen.

Auch die deutsche Arbeiterschaft, welche jederzeit, wenn es galt, ihr Soldatensgefühl betätigt hat, sie wird auch hier thun, was in ihren Kräften steht, denn es gilt, der Verwirklichung einer Forderung — des Achtstundentages, welcher auch hier als Ideal vorschwebt, die Bahn frei zu machen.

Bei der Generalkommission sind für die englischen Maschinenbauer bis jetzt Mt. 12918,90 eingegangen.

### An die Arbeitnehmerbesitzer der Gewerbegerichte.

In Hamburg fand eine Zusammenkunft der Gewerbegerichtsbesitzer, die als Delegierte zum Parteitage erschienen waren, statt. In derselben wurden eine Reihe Vorkommnisse bei einzelnen Gewerbegerichten besprochen, welche darauf schließen lassen, daß die Besitzer in diesen Fällen sich der Rechte nicht bewußt sind, die sie haben. Es wurde als wünschenswert bezeichnet, daß einerseits über diese Dinge mehr als bisher berichtet, andererseits der Versuch gemacht werden soll, durch geeignete Publikationen die Gewerbegerichtsbesitzer auf die ihnen zustehenden Rechte aufmerksam zu machen. Bezüglich des hiesigen Publikationsorgans „Das Gewerbegericht“ wurde die Frage angeregt, ob es nicht notwendig sei, bei dem eingetretenen Wechsel in der Redaktion der „Soziale Praxis“ auch eine Veränderung im Publikationsorgan eintreten zu lassen. Allgemein wurde jedoch für zweckmäßig erachtet, abzuwarten, ob ein Wechsel der Tendenz des Blattes eintreten und dadurch eine Veränderung bedingt würde. Die Besprechung selbst zeigte deutlich, daß eine Verschärfung unter den Gewerbegerichtsbesitzern dringend notwendig ist, und wurde allseitig bekräftigt, baldmöglichst eine Konferenz der Gewerbegerichtsbesitzer Deutschlands einzuberufen. Dann wurde darauf hingewiesen, daß die Gewerkschaften den Gewerbegerichten zu wenig Aufmerksamkeit schenken und daß auch hier eine Verbesserung eintreten müßte.

Ferner werden die Gewerkschaften erucht, daß sie die von ihnen gewählten Gewerbegerichtsbesitzer dazu anhalten, der Zentralstelle wichtige Vorkommnisse zu melden, die Statuten und sonstige Materialien einzusenden. Nur wenn über die Einrichtungen aller Gewerbegerichte eine Uebersicht vorhanden ist, kann eine einheitliche Regelung erfolgen. Die Adresse der Zentralstelle ist: R. Willaerg, Annenstr. 16, 1. Et. Berlin.

### Verband und Senefelder-Bund.

Mit großem Interesse habe ich den Bericht aus Hannover über die Verschmelzung des Senefelder-Bundes mit dem Verein der graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen etc. gelesen. Ohne den Standpunkt der Hannoveraner Kollegen zu teilen, da ich eine Klärung des Kampfbereichs durch Unterstufungsbesprechungen fürchte, gebe ich zu, daß man über den Vorstoß sachlich diskutieren kann. Was mir aber heute die Feder in die Hand drückt ist nicht etwa die Meinung eine solche Debatte zu führen, sondern die Empörung über den Ehlinger Kollegen M., der sich in Nr. 43 der „Gr. Pr.“ mit seiner Weisheit brecht macht. Es gehört doch wirklich ein ganz eigenartiger Mut dazu, Leute, wie die Hannoveraner, die Vorschläge zum Ausbau

### Nordische Reisebriefe.

Von F. H.  
III.  
Stockholm.

[Nachdruck verboten.]

Fortsetzung.

Der Aufenthalt in Stockholm ist teuer, aber es lebt sich gut unter den Pariserern des Nordens, die ebenso wie die Bewohner der Seestadt nicht nur hohes Selbstverständnis für Wissenschaft und Kunst, sondern auch lebenswichtige Geberlaune, gesunde Lebenslust und eine gute Portion Leichtsinns besitzen. Der letztere kommt besonders beim Mittelstand, in den kaufmännischen und Beamtenkreisen zum Ausdruck, die in den Tag hineinleben, große Gesellschaften geben, bis sie eines Tages merken, daß sie vor dem Zusammenbrüche stehen. Die deutschen Kaufleute verlieren jährlich viele tausende von Mark in schwedischen Geschäften. Aber auch die anderen Kreise der Bevölkerung sind von unserer deutschen Bedürfnislosigkeit himmelweit entfernt.

Auch die Schweden in der Provinz sprechen von „Stockholms Toll“ nicht gerade gut, so ungefähr wie man in Deutschland von dem Berliner spricht, der schließlich doch noch besser ist wie sein Ruf. Man darf aber nicht vergessen, daß Stockholm nicht nur Landeshauptstadt sondern auch ein bedeutender Hafenplatz ist, an dem sich natürlich sehr viele Menschen zusammenfinden, die nicht zur Wüste der

Nation gezählt werden können. Daß übrigens die Stockholmer nicht so gemüthlich sind, wie die Bewohner der dänischen Hauptstadt, bemerkt man bald, aber es ist doch ein prächtiger Menschenschlag, diese stolzen, großen Gestalten mit blauen Augen und blonden Haaren. — Der richtige Germanentypus. Uebrigens hat sich in Stockholm viel deutsches Blut mit schwedischem vermischt, was vor allem auf die Sprache von Einfluß war, die viele Worte und Wortsilben aus dem Deutschen enthält. Zur Zeit Abwechslung von Medienburg soll die Hälfte der Stockholmer Bevölkerung deutsch gewesen sein. Heute hat man aber gegen Deutschland eine gewisse Abneigung und hält mehr zu Frankreich. Gustav III. Vorliebe für französisches Wesen hat jedenfalls den Grund für diese Neigung gelegt, die noch verhärtet wurde durch Bernadottes\*) Verdienste um die Erhebung Schwedens aus seiner tiefsten Erniedrigung unter Gustav IV. Besondere Vorliebe für Deutschland findet sich selten, ja von dem Gründer des Arbeiterinstituts, Dr. Nyström, wird dringend vor einem Bündnis mit Deutschland gewarnt. „Tykler“ (Duschländer) wird von diesem Schriftsteller als ein für den Schweden geradezu schimpfliches Ding bezeichnet. —

An schönen Abenden spielen in dem Stadtpark und auf Hasselbacken, eines der besuchtesten Gartenslokale, Mitternachtskapellen unentgeltlich und man hat hier prächtige Gelegenheit die Stockholmer zu

studieren. Am späten Abend rauschendes Volkieren in den Gasthäusern der Stadt; die skandinavische Lebenslust kommt hoch auf und unaufhörlich wird dem starken schwedischen Branntwein zugesprochen, der nicht weniger als 60 Prozent Alkohol enthalten soll. Die Stockholmer sind keine Frühaufrichter, vor 8 Uhr morgens ist kein Geschäft geöffnet und wenn am Abend zwischen 7 und 8 Uhr geschlossen wird, so hat der Tag für die „nordischen Pariser“ noch lange nicht sein Ende erreicht. Im Sommer giebt es allerdings auch nichts schöneres als jene langen, hellen nordischen Nächte. Auf der Terrasse des „Operahuset“ sitzen und in eine nordische Sommernacht hinausträumen, vor sich das Schloß und die übrigen Monumentalbauten — eine herrliche Stimmung. Und ebenso herrlich am Tage die Wunder des Mälarsees betrachten, der sonnenüberflutheten, lachend, seine tausend Inseln und Inselchen wie ein spielendes Kind emporsteht. Doch hat man alle die Schönheiten der schwedischen Hauptstadt bewundert, so bleibt noch jene große nordische Schaustellung, die uns in prächtiger Umrahmung ein umfassendes Bild der skandinavischen Kultur entrollt und zugleich die Entwicklung zeigt, welche die skandinavische Industrie seit ca. 30 Jahren durchgemacht hat. — Die gewaltige, von vier Minarets umschlossene Kuppel der großn Industriehalle, das weitläufige sichtbare Wahrzeichen der Ausstellung, grüßt vom „Tjurgården“ (Tiergarten) herüber und wir machen uns auf den Weg dahin.

\*) Als König von Schweden hieß Bernadotte Karl XIV. Johann.



einer Orga nisation mochen, in solcher Weise anzugreifen... Die Unterstutzungs-einrichtungen noch weit mehr überschätzt als die Kollegen in Hannover es thun.

Aufgabe denkender Arbeiter ist es, zunächst eine gute Kampfsorganisation zu schaffen, zu erhalten und zu stärken... Kommt die Mehrheit der Kollegen zu der Ansicht, die ich bis jetzt nicht teile, die Angliederung der Unterstutzungsstufe ist eine Stärkung des Kampfbereichs...

Ein Mann aber, der, wie Herr M., so sehr Kassen-mensch ist, daß er die Unterstutzungsstufen als die Haupt-sache ansieht, dem muß man erklären, daß er als Gewerkschafter noch nicht reif ist, daß er seine Lage und die seiner Kollegen noch nicht kennt, daß er noch gar nicht versteht sich für sich und seine Kollegen verantwortlich zu arbeiten... Halberstadt. E. K.

Korrespondenzen.

München. Vorläufig ist jeder Zugang nach hier fern-ausfallen und verweisen wir die Kollegen auf die Warnung in Nr. 43 der Gr. Pr. Anfragen sind an Kollegen M. Schumann, Bavarstr. 9a I zu richten.

Breslau. Breslauer Lohn- und Arbeits- verhältnisse. Mit dieser Nummer den 17. September eine gutbesuchte Versammlung der Mitglieder der hiesigen Bahnhalle. Nachdem sich die Kollegen über die Wichtigkeit der Frage klar geworden waren, entzifferte sich eine rege Debatte... Halberstadt. Eine hier stattgefundene Versammlung sahte folgende Resolution: Die am 16. Oktober 07 in der „Münchener Bier-halle“ tagende Versammlung der gr. Arbeiter und Ar-beiterinnen der Bahnhalle Halberstadt iprecht sich für

eine allgemeine Arbeitslosenunterstützung im Verband mit einem vorläufigen wöchentlichen Beitrag von 40 Pf. aus, und erweist die Kollegen Deutschlands, auf eine Summa dieser Krone hinarbeiten zu wollen.“ B. V.

Sachliteratur.

Handbuch der Lithographie und des Stein-drucks. Band I: Handbuch der Lithographie, herausgegeben von Georg Frey, Regierungsrat und Vize-Direktor der Hof- und Staatsdruckerei in Wien. Verlag von W. Spang in Halle a. S. 1. Lieferung.

Seidem G. Weiskaupt sein grundlegendes Lehrbuch „Das Gesamtgebiet des Stein-drucks“ geschrieben hat, sind eine große Reihe mehr oder weniger guter Bücher über die Kunst Stein-drucks herausgegeben worden, ohne daß es den Verfassern gelungen wäre, etwas wesentlich neues darin zu sagen. Das Leben Stein-drucks, die Entwicklung und Ausbreitung der Lithographie in den verschiedenen Ländern, ihr Einfluß auf das gesamte Kulturleben — das alles bot unerschöpflichen Stoff und konnte immer von neuem in mehr oder weniger anziehender Weise geschildert werden; aber die eigentliche Technik war die alte bekannte geblieben wie sie Steinfelder selbst und nach ihm Weiskaupt so treffend beschrieben hatten.

Von Paris ausgehend machte sich eine Neubelebung der totgeglaubten Lithographie bemerkbar, und auch in Deutschland, besonders in Frankfurt a. M. war es eine kleine Gruppe Künstler — die Jungen —, welche die Lithographie als Ausdrucks-mittel künstlerischer Empfindungen benutzten, sie zum Feldgeschrei wählten und ihr neues Ansehen und neue Bedeutung als Original-kunst zu geben verstanden.

Wie wichtig es für die Reproduktions-kunst ist, wenn man die Kunst Stein-drucks mit der Erfindung Daguerres verbindet, aus Photographie und Lithographie die Re-produktions-kunst der Zukunft gestalten könne. Es war notwendig, die Technik der Lithographie auszubauen, ihr Gebiet zu erweitern. Das ist man denn auch mit so großem Erfolge, daß wir heute eine in jeder Richtung hin vollkommen ausgearbeitete, wissenschaftlich und künstlerisch durchdachte Technik haben. Aber diese neue vervoll-kommnete Technik sich anzu eignen ist für den einzelnen nicht so leicht, und das Bedürfnis nach einem neuen, den Anforderungen der Gegenwart in jeder Hinsicht ent-sprechenden Lehrbuche machte sich geltend. Diejem Ver-langern suchte das vorliegende groß angelegte Werk zu ge-nügen. In der Einleitung beschränkt sich der Verfasser zunächst auf einige wenige Sätze über die Entstehung der Lithographie, um dann auf drei bis vier Seiten eine et-was breitere Darlegung der mannigfachen Anwendung der Kunst Stein-drucks zu geben. Unseres Erachtens aber wäre es unbedingt nötig gewesen, bei einem so umfang-reichen Werke, wie es das vorliegende werden soll, die Entstehung der Lithographie, hauptsächlich aber die Ar-beiten und Versuche Stein-drucks einer eingehenden kritischen Betrachtung zu unterziehen, ehe eine Schilderung des gegenwärtigen Standes der Technik erfolgt. Denn es darf nicht vergessen werden — was der Verfasser ja auch ganz kurz bemerkt — daß Steinfelder selbst keine Kunst so weit ausgebahnt hat, daß seinen Jüngern wenig zu thun übrig blieb und heute noch aus dem alten Grund-lagen weiter gearbeitet wird. Außerdem ist die Geschichte der Lithographie so interessant, daß eine Darlegung derselben dem Wert allein schon viele Freunde erworben hätte; zumal wenn die einleitende historische Schilderung in temperamentvoller anregender Weise geschrieben und nicht so trocken gehalten wäre, wie das hier auf den ersten paar Seiten des vorliegenden Heftes der Fall ist. Sieht man jedoch von der höchst mangelhaften Einleitung ab, so bietet dieses erste Heft eine Reihe Fälle wirklich ge-biegene sachwissenschaftlichen Inhaltes. Die Charakterisierung der bestehenden Druckmethoden — wird durch schematische Darstellungen in äußerst sinnreicher Weise veranschaulicht, so daß dieses Kapitel sowohl für den Laien als auch für den Fachmann von Interesse ist. Seine Be-deutung als hervorragender Fachgelehrter zeigt der Ver-fasser in dem Abschnitt über „Das Wesen der Lithographie“. Hier wird dem Leser in höchst anschaulicher Weise die Wirkung der Seife in den Zeichenmaterialien, die Wirkung der Asche, die Wirkung des Hummi in der Asche, der Ein-fluß der Salpeterminerale und die Wirkung der Poliermittel mittels Aetzsaft vorgeführt. Gerade über diese wichtigen Punkte erzählt der Lithograph in der Lehre im all-gemeinen herab zu wenig und das Wesen der Lithographie, ihre chemischen und physikalischen Prozesse sind nur wenigen Jüngern Stein-drucks bekannt. Schon aus diesem Grunde wäre zu wünschen, daß das vorliegende Werk recht viele Leser finden möge. Dem steht allerdings der hohe Preis des Buches (der erste Band umfasst allein 16 Hefte à 2 Mk.) als ein Hindernis entgegen. Andererseits muß allerdings anerkannt werden, daß von Seiten der Knappsch-Verlags-gesellschaft alles aufgeboten wurde, um das Buch so gut als nur möglich auszuführen. Zeit-Zuschnitten in reicher Zahl werden beigegeben und die hauptsächlichsten alten und neuen Verfahren durch Farbtafeln illustriert. Jeder dieser Tafeln ist außerdem eine genaue Beschreibung ihrer Herstellung beigegeben. So weist das erste Heft am Schluß eine auf gutem Papier gedruckte Autograph-zeichnung in Strichmanier auf, während sich auf dem

vorhergehenden Blatte eine genaue Beschreibung dieser Art autographischer Reproduktion befindet. Wir werden natürlich nicht veräumen, später, wenn alle Hefte vor-liegen, auf das Werk zurückzukommen. F. H.

Verschiedenes.

Leipzig. An die Einzelmitglieder des Vereins der graph. Arbeiter etc. wird die Aufforderung erlassen, behufs Hauptkontrolle, sämtliche Mitgliedsbücher in der Zeit vom 1. bis 15. November an Unterzeichneten abzuliefern; die Betsaffizierer wollen besonders darauf achten. Nicht zur Kontrolle vorgelegene Bücher werden als erledigt betrachtet.

O. Grestmann, 3. Brestrauenmann.

Preis-ausschreiben. Die Firma J. W. Houben Sohn Carl in Aachen erläßt ein Preis-ausschreiben für einen Plakat-Entwurf. Derselbe soll außer der Firma die Stich-worte: „Aachener Badesäen“, „Original Houbens Gassen“ und „Über 80000 in Gebrauch“ enthalten. Bedingungen. 1. Breite des Plakates nicht über 44 Zentimeter. Höhe beliebig. 2. Ausführung in höchstens vier Farben und einer Umriß- bzw. Schriftfarbe. 3. Die Entwürfe sind so auszuführen, daß die Vervielfältigung unmittelbar da-nach erfolgen kann. 4. Der Entwurf ist in modernem Plakatsstil auszuführen. Die Wahl der Darstellung ist freigestellt. Eine bildliche Darstellung eines Bades- und Was-Diens kann angebracht werden. 5. Für die drei besten Entwürfe werden als Preise ausgesetzt: M. 400, M. 100, M. 60. Das Eigentumsrecht und das Recht der ausschließlichen Vervielfältigung der drei preis-gekrönten Entwürfe geht an die Firma über. Anlauf weiterer Entwürfe behält sich die Firma vor. 6. Die Entwürfe sind bis zum 1. Dezember 1897 bei un-terzeichnetem Firma ohne Nennung des Namens, mit Kenn-zeichen versehen, einzuliefern. Ein mit dem Kennwort ver-schlossener Umschlag, Name und Adresse des Verwerbers enthaltend, ist beizufügen. 7. Das Preisrichteramt haben übernommen die Herren: Maler Arthur Kampf, Professor an der Malerakademie zu Düsseldorf, Professor Dr. Max Schmedt, Professor an der Königl. Technischen Hochschule zu Aachen. Bildhauer B. C. Krauß, Prof. an der Königl. Technischen Hochschule zu Aachen. Die Inhaber der Firma J. W. Houben Sohn Carl. Die eingereichten Entwürfe werden öffentlich ausgestellt. Die Entscheidung des Preisgerichts erfolgt am 15. Dezember 1897. Die nicht preisgekrönten oder angekauften Ent-würfe werden auf Wunsch vollstet zurückgeliefert.

Drucksaal der Redaktion. Derartige Zu-schriften muß für die Folge der Stempel des Vertrauens-mannes beigegeben sein.

H. S., Magdeburg. Sehr gut gemeint, zum Ab-druck aber nicht geeignet.

H. S., Stettin. Wegen Uebergewicht 20 Pf. Straporto be-gahlt.

H. C., Arnstadt. M. 2. — erhalten. Wegen Raummangel zurück gestellt wurden Korrespon-denzen aus: Berlin, Altdorf, Stettin, Chemnitz, Neurruppin, Stuttgart, Schörring, Ulmbud und Hannover.

Anzeigen.

Verein d. graph. Arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschl. Adressen der Bevollmächtigten, Vertrauensleute und Reise-Unterstützungs-Ansahler.

Alle Adressenänderungen sind nur an Otto Sillier, Berlin, Lortzingstraße 20, zu melden.

- Kaden. Deb. C. Wöring, Steindr., Anrhaustra. 4. A.-H. B. Hartmann, Lithograph, Anrhaustraße 23. Kitzberg. I. S. A. Deb. C. Meche, Steindr., Canastr. 19. A.-H. W. Hofe, Steindr., Rauenborf 60. Gerberge „Zum Büwen“, Bauhofstraße. Kitzberg. I. S. A. Deb. C. Neumann, Steindr., 1. Bezirk 10 a. A.-H. und A.-H. A. W. Ruffner, 3. Bezirk Nr. 7. Kitzberg. I. S. A. Deb. C. Müller, Steindr., Ruchholz, Kreuzstr. 6. Kitzberg. I. S. A. Deb. C. Schürer, Lith., An R. 27 II. A.-H. Ludm. Elygarts, Nebenschreiber 18 II., mittags von 12—1 und abends von 7—8 1/2 Uhr. Kitzberg. Deb. C. Müller, Steindrucker, F. 314 III. I. A.-H. H. Felmer, Steindr., F. 314, 3. St. Anst., Eingang unteres Kreuz, mitt. von 12—1 und abds. von 7—8 Uhr. Versammlung jeden 2. Sonabend im Roman in „Gast Frohnhof“, Domplatz, Gerberge Gasthof „Zum Büwen Bad“, Steypanstraße 147. Kitzberg. Vertrauensm. und A.-H. Anton Schuler, Steindr., Kitzbergstraße 9 von 12—1 mittags und abends von 7—8 Uhr. Baden-Baden. Bertr. Fr. Hilber, Steindr., Bismarckstr. 13. Berlin. Deb. H. Schöpp, Steindr., Bismarckstraße, A.-H. A.-H. und Bibliothek Neue Friedrichstr. 86, v. 1., geöffnet täglich von 8—12, vormittags und von 8—6 Uhr nachm. Berwölter H. Schöpp, Kassierer C. Strupp, Lith., Sonnenmünderstr. 61 II. Gerberge Neue Friedrichstr. 86 bei Freund. Vertrauensmänner-Einigung jeden Montag nach dem 1. Hofenhalderstraße 57. Berlin. (Chemigrafen-Verein.) Deb. H. Schum, Fortschritt. 30. A.-H. H. W. Geroge, Steindr., Bismarckstraße 81 II. Bremen. Deb. C. Fuchs, Steindr., Bismarckstraße 12. A.-H. C. Neumann, Bartholomäusstr. 15. Bismarckstraße C. Sauerer, Altdorfstr. Kitzberg. I. S. A. Deb. C. Müller, Steindr., Automburgstraße 16. Kassierer Rudolf Kraumann, Steindr., Bismarckstr. 23. Postort. Brandenburg. A. S. Deb. H. W. Kramm, Steindr., Neuen-borcherstr. 30 c. A.-H. H. Schneider, Neuenborcherstr. 25. Dresden. Deb. H. W. Richter, Steindr., Grünbergstr. 80 b. A.-H. A.-H. G. Siebig, Steindr., Osniesenstraße 5. Bismarckstraße C. Sauerer, Canastr. 37. Zentralförberge „Drei Tannen“, Neumannstr. 8. Bremen. Deb. H. G. Müller, Steindr., Bismarckstraße 8. A.-H. C. Wob, Steindr., Gr. Neuenstraße 91, mittags von 12—1 1/2, abends von 7—8 1/2 Uhr. Bismarckstraße C. Sauerer, Steindr., Canastr. 100. Braunschweig. Bertr. und A.-H. Dr. H. Ruffner, äußere Dannewitz. 50. P. Braunschweig. Deb. und A.-H. Dr. H. Ruffner, äußere Dannewitz. 50. P. Braunschweig. Deb. und A.-H. Dr. H. Ruffner, äußere Dannewitz. 50. P. Braunschweig. Deb. und A.-H. Dr. H. Ruffner, äußere Dannewitz. 50. P.

